

Berührendes Frauenschicksal

DIE LEBENSGESCHICHTE DER AUS SALURN STAMMENDEN HANNA DALVAI-GOLDMANN (1920-2022).

Karge bäuerliche Welt, rigide soziale Normen, Annexionstrauma, Verbot deutscher Schulen, Geheimunterricht, Option, Flüchtlingselend und die alles beherrschende Religion: Hannas Lebensaufzeichnungen „Die bedeckte Halsgrube“ wurden 2021 von Prof. Brigitte Mazohl im Universitätsverlag Wagner, Innsbruck herausgegeben.

Hannas Vater stammte vom Röllhof in Gfrill. Sie schildert das harte Leben, beschreibt die Rauchkuchl mit offenem Herd und spricht über *die Knecht und die Diarn*. Von sechzehn Kindern wurden acht erwachsen: „Der liebe Gott braucht Engelen.“ Eigentlich neun „aber Tochter Marie war als junges Mädchen nach Meran ‚in Dienst‘ geschickt worden. Als sie schwanger wurde, durfte sie in der Familie nie mehr genannt werden. Sie war für alle Zeiten verstoßen. Wir alle haben diese Tante nie mehr gesehen.“ Hanna hatte 56 Cousins.

„STRENGES PATRIARCHAT“

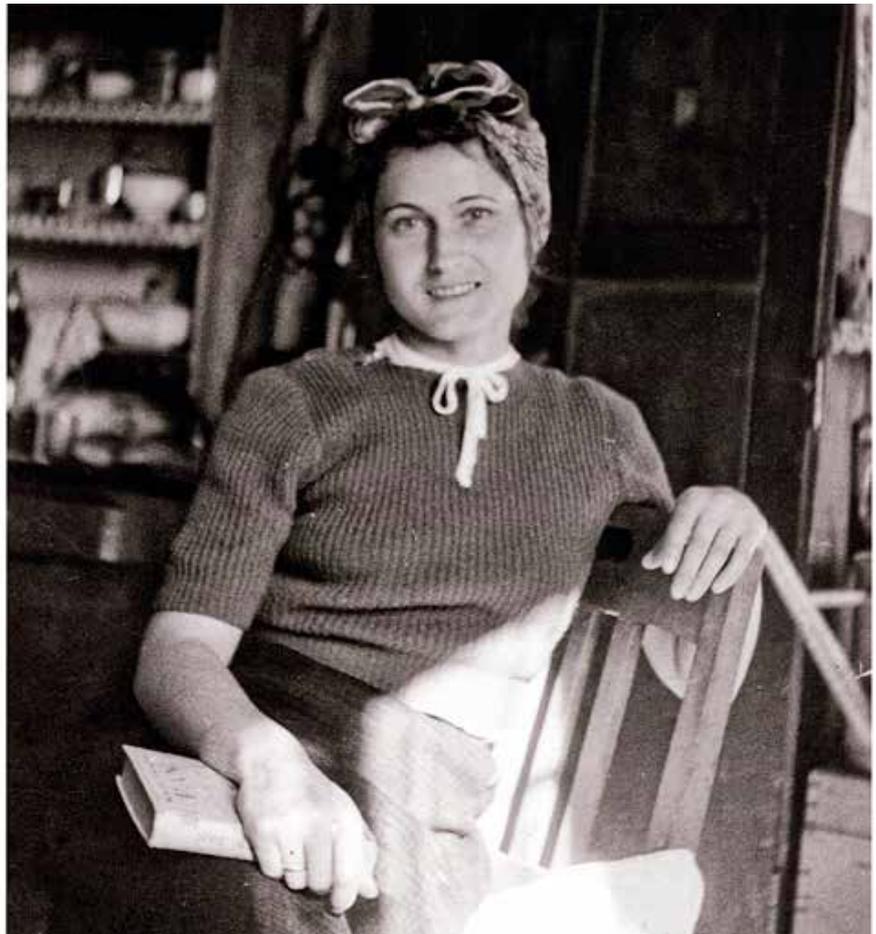
„Es herrschte ein strenges Patriarchat. Es gab untergeordnete Weiberarbeit und Männerarbeit, wobei die Weiber natürlich viel zu kurz kamen. Keiner hätte je einen Finger gerührt, um seiner Frau zu helfen: ‚Weiberarbeit!‘“

Hannas Vater Heinrich Dalvai heiratete 1919 die aus Tiers stammende Gfrillner Lehrerin Maria Damian. Zwei Jahre lebten sie in Salurn, er musste die Stelle als Kellermeister wegen seines im Krieg verkrüppelten Arms aufgeben. Invalidenrente gab es für Südtiroler keine.

Sie zogen als Aufseher der großen Villa Camilla auf die Mendel. Hanna erzählt von Abenteuern im Wald und beim noblen Grand Hotel. Als die Stelle abgebaut wurde, übersiedelten die Eltern mit drei Geschwistern nach Tiers. Hanna kam von 1925 bis 1930 nach Kurtatsch.

IM BENEFIZIUM KURTATSCH

Vaters Schwester Lora wurde 1905 mit 22 Jahren Häuserin des Gfrillner Kuraten –



~ Hanna 1949 im Südtiroler Lager bei Absam
Quelle: Archiv Familie Goldmann

und späteren Kurtatscher Benefiziate – Josef Zuegg. Die Leute munkelten allerhand. Der Bischof befahl, eine im „kanonischen Alter“, über 45, einzustellen. Da aber keine seine Alkoholsucht zähmen konnte, durfte Lora zurück – mit der Auflage, dass immer ein Kind im Widumhaushalt aufgenommen würde. „Ich war unschuldiger und ahnungsloser Aufpasser.“

„Um fünf Uhr abends wurden zwei Stunden lang mit Hochwürden und Tant Lora Rosenkränze, Litaneien und endlose Vaterunser zu verschiedenen Heiligen gebetet. Sonntags um sechs Frühmesse, acht Uhr Amt, nachmittags um zwei Rosenkranz, Vesper und Christenlehre“. Erst nachher durfte man einen Ausflug machen, Mitschüler besuchen.

„GOTTESRAUB“ BEGANGEN

In Hannas Kammer waren auf Stellagen Äpfel und Trauben ausgebreitet. Nachts musste die Neunjährige auf den Abort: „Auf dem Rückweg naschte ich im Vorbeigehen eine Traubenbeere. Kaum hatte ich sie geschluckt, erschrak ich zu Tode: Ich musste ja am nächsten Morgen zur Kommunion, durfte also ab Mitternacht weder essen noch trinken! Andernfalls beging man eine der schwersten Sünden: einen Gottesraub! Zitternd kroch ich ins Bett. Morgens fiel mein Unglück wie eine Zentnerlast über mich. Wir hatten im Religionsunterricht die schreckliche Geschichte eines Ritters gehört: Als er bei

*Hannas Kriegshochzeit mit
Herbert Goldmann 1944 in Girlan*

Quelle: Archiv Familie Goldmann

der Kommunionbank niederkniete, sank er wegen Gottesraub tief in die Steinstufen ein. Ich ging mit Zittern zum Speisgitter, erwartete die Erweichung des Steins unter meinen Knien. Aber nichts geschah!“

„LEHRERPOPPELE“ DER MAESTRA

„Wir Kinder wurden einer italienischen Lehrerin vorgesetzt, die kein Wort Deutsch verstand. Die meisten Eltern waren der Meinung, dass man ‚walsch‘ nicht lernen müsse und das wurde auch weidlich ausgenützt. Ich lernte leicht, war das ‚Lehrerpoppele‘, erhielt sogar den ‚Premio Dante Alighieri‘. Tant Lora versuchte, mir anhand der Bibel deutsch zu lernen. Mamma als ehemalige

Lehrerin hätte das besser geschafft, war aber für damalige Verkehrsverhältnisse weltweit entfernt und ich habe sie jahrelang nicht gesehen.“

Mit zehn traf Hanna dann in Tiers auf eine unbekannte Heimat und unbekannte Geschwister. Tatta wurde Landbriefträger – viel vom mageren Lohn ging für die Schuhe auf den steinigen Wegen drauf. Mit 15 be-

suchte Hanna eine als Büro getarnte geheime Handelsschule in Bozen. Ihr Traum war Bürofräulein. Aber es gab keine Stellen. Also wieder als „Donna di servizio“ ausgenutzt in italienische Städte.

BUCHHALTERIN IN KURTATSCH UND GIRLAN

Von 1937–39 war Hanna in Kurtatsch Buchhalterin der Weinkellerei Pomella. Der Chef ein „Dorftyrann“ im Bunde mit den Carabinieri. In der Optionszeit wurden verdächtige Burschen in der Kaserne verprügelt. Bei ihrem Quartier im Benefizium alles beim Alten: Nach Besuch der 5-Uhr-Frühmesse mit Kommunion gab es Kaffee und Kekse, ohne Kommunion nur Brot, ohne Messe „musste ich hungrig um 7 Uhr zum Kehren und Abstauben ins Büro“.

Ende 1939 zieht Hanna als Buchhalterin nach Girlan. März 1944 heiratet sie den im Überetsch stationierten sudetendeutschen Soldaten Herbert Goldmann. Schon im Juni kommt Tochter Gitti zur Welt. Herbert steht bereits in Jugoslawien im Partisanenkrieg. Lange hört sie nichts mehr von ihm.

Endlich ein Lebenszeichen. Aber die Italiener lassen Hanna nicht nach Österreich. Im Spätsommer 1946 gelangt sie mit der kleinen Tochter abenteuerlich in einem Ausländertransport untergetaucht nach Innsbruck. Herbert arbeitslos, staatenlos und obdachlos. Als Musiker erbettelt er sich Almosen. Die Stadt voller staatenloser Vertriebener und Optanten.

IM SÜDTIROLER BARACKENLAGER

Im Südtiroler Barackenlager bei Absam lebt die Familie fünf Jahre in einem Raum. Meist dünne Kartoffelsuppe, Krankheiten, eine schwierige Schwangerschaft, unbeschreibliche Verhältnisse: „Unsere Nachbarn mit acht Kindern hatten oft Familienstreit, wobei der Ehemann seine Frau mit einem Messer in der Hand



durch den Gang jagte, von den schreienden Kindern verfolgt.“

Endlich bekam die angewachsene Familie in der Caritassiedlung ein Häuschen: „Mir tat sich der Himmel auf“. Darin lebte Hanna glücklich. Heuer verstarb sie mit über 102 Jahren. ■

”

HABE MAMMA
JAHRELANG NICHT
GESEHEN.

“

Martin Schweiggel

martin.schweiggel@dieweinstrasse.bz



ALTENHEIM KALTERN „Heinrich von Rottenburg“

Auswahlverfahren für die Ernennung zum/zur

Direktor/in

der Altenheimstiftung Kaltern

Zugangsvoraussetzungen:

- Laureatsdiplom mit einer mind. vierjährigen Studiendauer oder gleichwertiger Titel
- oder Reifezeugnis und gleichzeitig mindestens 4 Jahre Dienst als Direktor/in in einem Seniorenheim
- Zweisprachigkeitsnachweis C1 (ex A)

Die Stelle ist der deutschen Sprachgruppe vorbehalten.

Weitere Infos finden sie auf der Homepage des Altenheimes www.ah-kaltern.it oder direkt im Altenheim unter Tel. 0471963269.
Abgabetermin 11.11.2022 (12 Uhr)